

FRANZ REITHNER

VARIATIONEN ÜBER EIN THEMA AUS EINEM VOLKSLIED

In immer wiederkehrenden Abschnitten beschäftigen sich Musik und Poetik mit dem Singen und der Dichtkunst des Volkes. Dichter von J. W. von Goethe bis H. C. Artmann und Komponisten von Haydn über Brahms bis H. K. Gruber haben die Inhalte der Volkslieder aufgegriffen und deren Melodien kunstvoll und schlicht vertont. So ist es auch interessant, die poetische Stimme des Volkes über die Bedeutung liturgischen Singens zu befragen. Die österreichische Volksliedforscherin Dr. Gerlinde Haid überliefert im 1979 erschienenen Buch »Die schönsten Lieder Österreichs« folgendes als erste Strophe aus unserer niederösterreichischen Heimat:

*Wås braucht ma auf an Bauerndorf,
wås braucht ma auf an Dorf?
An Pfãrrer, der schön singt,
a Glockn, die schön klingt,
an Mesner, der guat läutn kãnn,
an Schulmoaster, an gscheitn Mãnn,
dås braucht ma auf an Bauerndorf,
dås braucht ma auf an Dorf.*

In den weiteren Strophen werden an praktisch alle potenziellen Dorfbewohner ähnliche Ansprüche gestellt, sodass der Gedanke an Provinzialität, den der Begriff »Bauerndorf« vielleicht suggerieren könnte, absolut ausgeschlossen ist. Vielmehr legt der Verfasser des Textes, oder wer immer singend weitere improvisierte Strophen hinzufügt, großen Wert auf die Feststellung, dass er sich in sehr vornehmer Gesellschaft befindet, oder lässt seine Zeitgenossen – ebenso vornehm – durch die Blume wissen, dass bei einigen von ihnen noch Verbesserungsbedarf besteht. Die angesprochenen Protagonisten, Pfarrer und Mesner, sind als Metonymie für alle liturgischen Amtsträger (Kantor, Organist, Chorleiter, Lektor, Ministranten, etc.) und die Glocken für alle Instrumente (vor allem die Orgel) zu verstehen. Schließlich werden auch noch die Pädagogen erwähnt, deren Funktion als Regenschori einerseits früher weit verbreitet war, von denen aber darüber hinaus noch (*an gscheitn Mãnn*) große didaktische Fähigkeiten gefordert wurden. Wie aber diesen Anforderungen entsprechen?

Dieselbe Faszination, die Johannes Brahms beim Vertonen volksmusikalischer Melodien empfunden hat, kann einen Musiklehrenden heute vor dem Talent eines Schülers ergreifen, der mit einer begnadeten Naturstimme, einem natürlichen Gefühl für die Leitung eines Chores oder geschicktem Umgang mit Händen und Füßen auf den Tasten der Orgel an der Tür eines Konservatoriums klopft. Die Anforderungen an die Ausbildung sind in Zeiten beinahe unbeschränkter Vergleichsmöglichkeiten und allgemeinen Zugangs zu jeder Form von Musik ungleich höher als früher. So ist es nur logisch, wenn die Förderung der Talente im liturgisch-musikalischen Bereich durch die Gründung des Konservatoriums für Kirchenmusik der Diözese St. Pölten vor 10 Jahren auf eine neue Basis gestellt wurde. Das deutlich erweiterte Fächerangebot, die erweiterten Möglichkeiten der Ausbildung und nicht zuletzt die Exposituren in Horn und Seitensteten machen es zu einer attraktiven Einrichtung in der Diözese. Seine Studenten und Absolventen haben bei Wettbewerben und Prüfungen, aber gerade auch in den Aufgaben der alltäglichen Praxis bewiesen, dass sie anspruchsvollen Aufgaben gerecht werden und mit ihrem Musizieren Menschen begeistern können.

Gebraucht werden sie dringend, denn der Schatz der überlieferten Kirchenmusik ist groß und auch Neues will stets komponiert, aufgeführt und gehört werden. Unsere Gesangsbücher enthalten Kunstwerke ersten Ranges; um sie erleben zu können, genügt es nicht, sie zu betrachten. Gemeinsames Singen verbindet Menschen, schlägt Brücken und lässt die Seele tanzen.

Franz Reithner
*Regionalkantor für die
Gebiete südlich der Donau*

MONIKA RIEDLER

STIMMBILDUNG

Es ist eine der größten Herausforderungen für jeden Kirchenmusiker, das Licht Gottes in der Musik zum Ausdruck zu bringen. Singen ist eine wunderbare Möglichkeit, sich mit den vielen Schichten der Existenz auseinanderzusetzen. Die Stimme und der persönliche Zugang zu ihr sind untrennbar mit dem eigenen Wesen verbunden.

STIMMBILDUNGSUNTERRICHT kann verstanden werden als ein Begleiten auf dem Weg zum leichteren und auch ökonomischeren Einsatz der eigenen Stimme. Im Bewältigen von musikalisch und technisch anspruchsvollen Musikstücken gleichzeitig die innere Haltung auf die Spiritualität richten zu dürfen und zu können, ist für mich persönlich eines der schönsten Elemente des Musizierens der Kirchenmusik. Die innere Haltung auf Gott hin eint alle Studentinnen und Studenten unseres Konservatoriums, ebenso der Wunsch nach einer Stimmbildung. Die individuellen Unterschiede unserer Studierenden liegen im Ausbildungsstand des musikalischen und technischen Umsetzungsvermögens. Bekanntermaßen wirkt eine besser ausgebildete Stimme auf sehr viele Lebensbereiche, vom fundierteren Kirchenchorklang bis hin zum lustvolleren Einsatz der Sprechstimme im Alltag.

Es ist eine Freude, Menschen in der Entwicklung ihrer eigenen Stimme, ihres eigenen Ausdrucks und im musikalischen Miteinander zu leiten. Ich bin dankbar, nun schon zehn Jahre lang Teil dieses Prozesses zu sein und freue mich immer wieder über das Erleben von sinnerfüllter Kirchenmusik.

MMag. Monika Riedler
Stimmbildnerin